

Gesprächsangebot dankbar angenommen

Viele Besucher und Ideen bei der Zukunftswerkstatt der Evangelischen Kirchengemeinde Oestrich-Dröschede

Von Alexander Barth

Oestrich/Dröschede. Die meisten sind zufrieden, aber viele wünschen sich mehr Orte, an denen Gemeinschaft stattfinden kann. Wenn sich die zweieinhalbstündige Zukunftswerkstatt der Evangelischen Kirchengemeinde Oestrich-Dröschede am Donnerstagabend überhaupt zu einer Quintessenz destillieren lässt, dann vielleicht zu dieser: Gut drei Viertel der Bürgerinnen und Bürger in den beiden Ortsteilen gaben bei der kurzen postalischen Umfrage im Vorfeld an, gern dort zu leben. Ein knappes Fünftel konnte sich zu dieser Antwort nicht durchringen und kreuzte „Ich bin mir nicht sicher“ an, nur eine Handvoll würde unter den aktuellen Bedingungen offenbar lieber woanders wohnen.

„Das ist nicht nur die Aufgabe einer Stadtverwaltung, auch wir sehen uns da in der Verantwortung.“

Ralf Gütting, Kreiskirchenamt

Diese Ergebnisse sind zwar nicht repräsentativ, aber sie boten eine gute Diskussionsgrundlage für die Teilnehmer, die sich in viel größerer Zahl einfanden, als die Gastgeber zu hoffen gewagt hatten. Während in der Realität entgegen des wohlklingenden Begriffs „Bürgerbeteiligung“ Ausrichter solcher Veranstaltungen nicht selten froh sind, wenn überhaupt jemand kommt, war der große Saal des Gemeindehauses in Oestrich mit mehr als 30 Besuchern bedingt durch die Abstandsregeln gut gefüllt.

Das freute Pfarrer Uwe Schulte ebenso wie Ralf Gütting von der Stabstelle Struktur und Entwicklung im Evangelischen Kreiskirchenamt Sauerland-Hellweg und die beiden Workshopleiterinnen, die Sozialwissenschaftlerin Dr. Judith Kuhn und die Diplompädagogin Dr. Friederike Höher vom Institut für Kirche und Gesellschaft Westfalen. Unter anderem ließen sich auch Pfarrerin Isabelle Niehus, Presbyter Frank Otting und Claudia Schmitz-Andresen, die Leiterin des evangelischen Kindergartens in Oestrich, den Ideenaustausch nicht entgehen.

Nach einer Zusammenfassung der Ausgangslage, bei der auch der



Dr. Judith Kuhn stellt den Teilnehmern der Zukunftswerkstatt im großen Saal des Gemeindehauses Oestrich die Ergebnisse der Bürgerbefragung vor.

FOTOS: ALEXANDER BARTH



Pfarrer Uwe Schulte zeigt einer der Gruppen das alte Kindergartengebäude an der Brinkhofstraße.



Kritik, Wünsche, Ideen – bei den Gesprächsrunden ging es um die beiden Ortsteile.

Abriss der Dröscheder Adventskirche und die Fusion der beiden Gemeinden Erwähnung fanden, stand eine kurze Führung rund um den Block auf dem Programm. In drei Gruppen nahmen die Teilnehmer den Ist-Zustand mit seinen Stärken und Schwächen in Augenschein, um anschließend Versäumnisse und Chancen zu erörtern.

Gemeinde hat schon vor Jahren erste Schritte gemacht

Sollten Sichtachsen freigeschnitten werden, oder zählt jedes Blatt Grün in Oestrich? Könnte das alte Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr ein Treffpunkt für Jüngere werden? Ist in dem Anbau des früheren Kindergartengebäudes ein Elterncafé realisierbar? Immer wieder betonten die Kirchenvertreter, dass man etwas für die gesamte Bevölkerung

tun wolle. „Das ist nicht nur die Aufgabe einer Stadtverwaltung, auch wir sehen uns da in der Verantwortung“, erklärte etwa Ralf Gütting.

Dieser Gedanke sei keineswegs neu, schon seit 15 Jahren sei man in dieser Richtung unterwegs. Das Diakoniezentrum Oestrich mit seinen Wohngruppen für pflegebedürftige Menschen könne ebenso als Beispiel dienen wie die Neubausiedlung auf dem ehemaligen Kirchengelände in Dröschede, die Familien bezahlbaren Wohnraum biete. Derzeit lohne es sich aber besonders, Projekte in Angriff zu nehmen: „Weil, so viele Fördermöglichkeiten zur Verfügung stehen. Corona oder nicht, wenn wir zu lange warten, laufen die Fristen aus“, betonte Gütting. Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt fließen in eine Machbarkeitsstudie ein, die zeigen soll, was

„Für Menschen (...) zwischen 15 und 30 gibt es überhaupt keinen Treffpunkt in Oestrich.“

Isabelle Niehus, Pfarrerin

realistisch betrachtet umgesetzt werden kann. Die finanzielle Unterstützung der EU für ländliche Regionen erklärt übrigens auch, was die drei Kirchengemeinden Letmathe, Oestrich-Dröschede und Wiblingwerde gemeinsam haben: Sie liegen entlang der „LenneSchiene“ und gehören damit zur Förderregion, in der mit EU-Mitteln etwa bereits die Lennepromenade entstanden ist. Für die Entwicklung eines

Konzepts zur Quartiersentwicklung in den drei Gemeinden stellt die EU rund 65.000 Euro bereit.

Zur Sprache kam bei der Zukunftswerkstatt immer wieder der Wunsch nach Räumen, in denen alltägliche Aktivitäten vom Gymnastikkurs bis zum Vereinstreffen stattfinden können. Bestehende Angebote würden oft nicht weiterhelfen, weil diese nicht zu finanzieren seien – dazu zähle auch der Gemeindegarten. Pfarrer Schulte warb um Verständnis dafür, dass die Gemeinde aus finanziellen Gründen ihre Räume nicht grundsätzlich kostenfrei zur Verfügung stellen könne. Das stieß bei manchen auf Akzeptanz, hörbar wurde aber auch Frust. „Es scheitert immer am Geld“, klagte eine Teilnehmerin und verwies auf die Geschichte von Haus Potthoff in Dröschede.

Die Ortsteile könnten näher zusammenrücken

Ebenso Thema war das sprichwörtliche Kirchturmdenken in den Ortsteilen: Die grundsätzliche Tendenz, sich nur ums eigene Dorf zu sorgen und einem Austausch mit den Nachbarn gegenüber wenig aufgeschlossen zu sein habe sich durch das Verschwinden des Dröscheder Kirchturms zumindest bei Älteren verstärkt, berichteten Teilnehmer: „Unsere Kirche ist weg. Wofür sollen wir jetzt Geld geben, für Oestrich?“, gibt eine Dröschederin die Reaktion auf einen Spendenaufruf im Gemeindebrief wieder.

Andererseits wurde die Hoffnung formuliert, dass mit den richtigen Angeboten „die Dröscheder auch mal nach Oestrich und die Oestricher auch mal nach Dröschede kommen“ würden. Der Workshop selbst bewies, dass das funktionieren kann. Eltern-Kind-Kurse oder Begegnungsmöglichkeiten für Senioren wurden als Beispiele genannt. Isabelle Niehus machte außerdem auf die Bedürfnisse einer anderen Altersgruppe aufmerksam: „Für junge Menschen, sagen wir mal zwischen 15 und 30, gibt es überhaupt keinen Treffpunkt“, so die Oestricher Pfarrerin.

Ralf Gütting verwies als Positivbeispiel auf Hemer-Ihmert, wo ein Millionenprojekt für die Quartiersentwicklung zu 70 Prozent gefördert werde. Die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt für Oestrich und Dröschede sollen voraussichtlich bis Jahresende aufbereitet und veröffentlicht werden, einen genauen Termin werde man noch mitteilen, kündigte Judith Kuhn an.